

ZUR SACHE

# Das Virus und die Gasse

Der Verein Jobdach betreibt Angebote für Sucht- und Armutsbetroffene. Das bekannteste Angebot ist die Notschlafstelle in Luzern. Im Folgenden beschreiben Bewohnende, Gäste und Teilnehmende ihre Erfahrungen in und nach dem Lockdown. Es wird vor allem eines klar: alle sind irgendwie betroffen, das Virus macht da keinen Unterschied.



Eingangstür Wärchstatt. Bild Jobdach

## Jobdach und Corona

16. März 2020! Der Bundesrat beschliesst die ausserordentliche Lage in der Schweiz, um Massnahmen bezüglich des Corona-Virus zu ergreifen.

Auf allen Ebenen hatte dies seine Folgen. Distanzregeln, Hygienemassnahmen und nicht zuletzt das Tragen von Schutzmasken.

Temporäre Schliessung der Wärchstatt, eingeschränktes Angebot in der Notschlafstelle und eine schwierige Begegnungs- und Betreuungssituation im Obdach mit seinen drei Betriebszweigen. Die Planung, Konzeption und Umsetzung einer Isolations- und Quarantänestation waren eine weitere Folge der Pandemiemassnahmen. Dies in Kürze die Situation der letzten fünf Monate aus der Sicht vom Jobdach.

## Betroffen von allen ergriffenen Massnahmen sind nebst dem Personal vor allem unsere Klientinnen und Klienten.

«Als Erstes war es für mich ein Schock, als die Wärchstatt wie auch andere Geschäfte im öffentlichen Leben schliessen mussten und ich nicht mehr arbeiten konnte. Ich beschäftigte mich ausführlich damit, was «Corona» eigentlich bedeutet, und war auch verunsichert, wie es weitergehen soll.»

Teilnehmer Wärchstatt

«Diese Zeit hat mir einiges aufgezeigt und mich zum Nachdenken gebracht über meine Situation. Einerseits hatte ich kein Geld, aber es ging trotzdem irgendwie. Einige Leute waren sehr solidarisch und haben mir auch mal ein Nötli zugesteckt.»

Gast Notschlafstelle

«Immer wieder zu hören: «Bleiben Sie Zuhause». Der Umgang mit der sozialen Distanz war und ist für mich schwierig. Dies konnte ich auch bei anderen beobachten.»

Bewohner Nachtbetreutes Wohnen

«Diese Zeit war für mich langweilig. Durch Social Distancing war ich einsamer als früher.»

Bewohner Betreutes Wohnen

## Die Folgen und die damit verbundenen Ängste wie auch die Chancen waren sicht- und spürbar.

«Vermehrt auf meine Hygiene achten: es war mir nicht bewusst, wie wichtig diese ist.»

Bewohner Nachtbetreutes Wohnen

«Durch die unkomplizierte Möglichkeit, sich im Drop-In für die Substitutionstherapie zu melden, habe ich nun ein Ersatzpräparat. Ich sollte mit dem Scheiss (den Drogen) aufhören. Ich frage mich: Was, wenn es noch schlimmer kommt? Wenn man nicht

zum Arzt kann oder die Chuchi und die Nost (Notschlafstelle) schliessen müssen?»

Gast Notschlafstelle

«Sich an die neuen Regeln zu halten, war nicht so einfach. Vor allem die Hygienemassnahmen einzuhalten, ist auf der Gasse sehr schwierig, denn es gibt fast keine öffentlichen Toiletten, um sich die Hände waschen zu können. Geld für Desinfektionsmittel war auch nicht vorhanden. Auch beim Einkaufen gab es Schwierigkeiten, da an vielen Orten kein Bargeld angenommen wurde.»

Bewohner Nachtbetreutes Wohnen

«Meine Bezugszeit im Drop-In wurde durch die Corona-Krise umgestellt. Dies stellte mich vor neue Herausforderungen. Mein Körper hatte sich an die regelmässige Medikation gewöhnt und von einem auf den anderen Tag hatte ich eine andere Zeit. Dies äusserte sich ähnlich wie ein Jetlag bei einer Zeitumstellung. Nur, dass ich starke körperliche Entzugssymptome entwickelte, welche mir fast den Boden unter den Füssen weggezogen und weswegen ich Angst hatte, dass dies mich wieder in die Spirale der Sucht wirft. Mein hart erarbeiteter Boden, den ich mühsam erkämpft hatte, um mein Leben wieder in den Griff zu kriegen, bröckelte. Zum Glück war es nach anstrengenden zwei Wochen möglich, andere Bezugszeiten zu erhalten.»

Teilnehmer Wärchstatt

## Die Krise hatte auch Einfluss auf das persönliche soziale Umfeld.

«Sehr vermisst habe ich den Kontakt zu meinen Eltern und meiner Familie, insbesondere meinen Kindern.»

Gast Notschlafstelle

«Es waren weniger Menschen auf der Strasse anzutreffen, auch die Kollegen blieben vermehrt zu Hause. Es war eine plötzliche Leere.»

Bewohner Nachtbetreutes Wohnen

«Ein geregelter Tagesablauf, bei dem ich auch andere Personen treffen kann, sowie die Arbeit hier in der Wärchstatt, fehlten mir.»

Teilnehmer Wärchstatt

«Im ersten Moment war es wie Ferien für mich, ich konnte mich erholen und musste nicht zur Arbeit. Über fünf Jahre hatte ich keine Ferien mehr, daher war dieser Zustand neu für mich.

Ich musste mich zu Hause beschäftigen, respektive war es schon bald so, dass ich die Zeit «totschlagen» musste. Dies gelang mir mit Filmeschauen oder indem ich meine Freundin traf.

Richtige Ferien waren es trotzdem nicht, da es mir nicht möglich war, etwas im öffentlichen Raum zu unternehmen. Die Einschränkungen, an einem nicht existenten öffentlichen Leben teilzunehmen, machten mir zunehmend zu schaffen.»

Teilnehmer Wärchstatt

«Die Einschränkungen durch den Lockdown waren nicht nur für mich immens spürbar.»

Teilnehmer Wärchstatt

5.8.2020! Stand heute, die Lockdown-Regeln wurden vom Bund gelockert. In unseren Betrieben sind jedoch die Hygienemassnahmen weiterhin aktuell. Die Wärchstatt konnte ihren Betrieb mit den entsprechenden Vorkehrungen per 2. Juni 2020 wieder aufnehmen. In der Notschlafstelle und im Obdach konnte der Betrieb mit den nötigen Sicherheitsmassnahmen während der ganzen Zeit aufrechterhalten werden. Die Isolations- und Quarantänestation mussten wir glücklicherweise nie in Betrieb nehmen.

Allen Teilnehmenden, Bewohnenden und Gästen des Vereins Jobdach gilt unser Dank für das gute Mittragen der Hygienemassnahmen.

Urs Schwab, Leiter Notschlafstelle

Felix Baumann, Stv. Leiter Notschlafstelle

KOLUMNE

# Chuchi Chopf



Illustration GAZ

## Wie geht es dir?

E.F.: Soweit, so gut. Als der Lockdown kam, war ich in der Therapie. Ich befand mich in nüchternem Zustand und machte mir einige Sorgen. Ich bin ja auch ein Risikopatient, und ich kenne noch so viele andere. Jetzt bin ich seit ein paar Monaten wieder unterwegs und so langsam kommen wieder Sorgen auf, weil so vieles ungewiss scheint.

## Welche Begriffe beschreiben dich besonders?

Ich bin zuverlässig und ehrlich. Ich stehe dazu, wenn ich etwas getan habe.

## Was ist dir wichtig im Leben?

Meine Geschwister. Hätte ich sie nicht, wär ich wirklich am «Arsch». Ich hab einen guten Draht zu ihnen. Sie haben immer zu mir gehalten.

## Bald kommt der Winter, wie ist das für dich?

Ich freue mich auf den Jahreszeitenwechsel, im Sommer ist es mir viel zu warm.

## Dein Lieblingsbier?

Ich trinke keinen Alkohol.

## Weshalb kommst du in die Chuchi?

Zum Essen und um den Treffpunkt zu nutzen zum gemeinsamen Konsum. Ein Ort, an dem die Polizei nicht einfach so dazwischen kommen kann, schätze ich sehr. Zudem hab ich hier die Möglichkeit medizinische Probleme anschauen zu lassen.

## Welches Tier oder Fabelwesen wärest du?

Das weiss ich nicht, aber sehr gerne hätte ich einen Hund. Mit ihm könnte ich spielen, er hätte Freude wenn ich nach Hause käme. Ich könnte ihn füttern, mich um ihn sorgen und hätte einen guten Freund.

## Hast du einen grossen Traum?

Überlegt länger... «ja vo dem Zügs ewäg cho». Und... eine eigene Wohnung zu haben.

Das Interview mit E.F. führte  
Melina Heini

IN EIGENER SACHE

# Chuchi-Bon



## Ein sinnvolles Geschenk

Gassenleute sind dankbar, wenn sie auf der Strasse Chuchi-Bons geschenkt bekommen. Diese können für fünf Franken bei der Geschäftsstelle des Vereins Kirchliche Gassenarbeit an der Murbacherstrasse 20 oder direkt in der GasseChuchi abgeholt oder im Internet bestellt werden: [www.gassenarbeit.ch/bons](http://www.gassenarbeit.ch/bons)